



Hat sich der PGR gelohnt?

Kommenden Sonntag wird in den meisten Pfarren Südtirols der Pfarrgemeinderat neu gewählt. Es ist die zweite Wahl nach der offiziellen Einführung der Pfarrgemeinderäte durch die Synode. Dabei stellt sich natürlich die Frage: wie haben die Pfarrgemeinderäte in ihrer ersten Amtsperiode gearbeitet? Hat sich ihre Einführung gelohnt? Wurde die Existenz der PGR in der Pfarrgemeinde überhaupt zur Kenntnis genommen? Und nicht zuletzt: Welche Kandidaten sollen für den künftigen Pfarrgemeinderat gewählt werden, damit dieser seinen Aufgaben einigermaßen gerecht werden kann? Das „Sonntagsblatt“ hat eine Reihe von Seelsorgern und Laien über ihre diesbezüglichen Erfahrungen und Wünsche befragt. Hier soll kurz darüber berichtet werden.

Ob man's glaubt oder nicht, die meisten Seelsorger und Laien haben die Frage, ob sich die Einführung des Pfarrgemeinderates gelohnt habe, mit einem entschiedenen Ja beantwortet. »In meiner Pfarre ist das Bewußtsein, daß wir alle füreinander Verantwortung tragen, gewachsen. Ich persönlich wurde dadurch angespornt, mehr zu tun, weil ich spürte, daß andere mit mir tragen«, so erklärte ein Pfarrer eines Fremdenverkehrsdorfes. Die Vorsitzende eines Pfarrgemeinderates wiederum bezeugte: »Für uns alle war die Erfahrung, daß wir mitverantwortlich sind für die Gestaltung des pfarrlichen Lebens, sehr wertvoll.« Natürlich fehlten auch die negativen Stimmen nicht. So meinte ein Seelsorger: »Der PGR würde sich lohnen, wenn der Pfarrer nicht als Funktionär angesehen würde, sondern auch Mitspracherecht hätte. Weiters, wenn der Pfarrgemeinderat nicht nur da wäre, Bestellungen zu machen und Dinge zu beschließen, sondern sich darüber hinaus auch selbst positiv für die Durchführung der Beschlüsse einsetzte.« Diese erste Erfahrung mit dem PGR war für ihn also eher eine Belastung.

kerung einen einzigen Pfarrgemeinderat gebildet. Das hat die Arbeiten aber so erschwert, daß man nach den ersten erfolglosen Sitzungen getrennt weitergearbeitet hatte. Das funktionierte dann schon bedeutend besser.

Über die Zusammenarbeit zwischen Seelsorger und PGR äußerten sich auch die meisten positiv. »Von seiten des Pfarrers ist uns so viel an Hilfe, Verständnis und Bereitschaft zur Mitarbeit angeboten worden, daß wir daraus sehr viel Mut und Courage für unsere Arbeit bekommen haben«, so ein Vorsitzender. Allerdings erklärte der Kooperator einer Pfarrei, bei der der Pfarrer Vorsitzender des PGR war, daß mit diesem Amt

besser ein Laie betraut werden solle. In 70 Prozent der Pfarreien ist das sowieso der Fall gewesen.

Was wurde geleistet?

Was haben diese Pfarrgemeinderäte aber in diesen drei Jahren geleistet? Das war natürlich sehr unterschiedlich, je nach den Bedürfnissen der Pfarrgemeinde sowie der Dynamik des Seelsorgers bzw. des PGR. In manchen Orten ging es verhältnismäßig ruhig her. Andere wiederum legten sich ganz ordentlich ins Zeug. Besonders aktiv ging es in jenen PGR zu, die verschiedene Aktionsausschüsse gebildet hatten. Solche gab es für die Liturgie, die Erwachsenenbildung, die

Caritas, die Jugend und die Verwaltung. Mit letzterem ging es in den meisten Orten nicht besonders gut. Sie schienen sich vielfach nur als Kontrollorgan für die Finanzgebarung der Pfarrer zu verstehen, und diese lassen sich diesbezüglich nicht gerne in die Karten schauen. Manche PGR haben sich ein klares Aktionsprogramm gestellt, z. B. Verkündigung, Liturgie, soziale Dienste, Träger der religiösen Erwachsenenbildung, Vorbereitung auf die Bischofsvisitation und Gestaltung des Heiligen Jahres in der Pfarrgemeinde. In einer Pfarrei wurde die Volksmission durchgeführt, eine neue Orgel bestellt und mehrere Bildungsseminare organisiert. Andere wiederum befaßten sich intensiv mit der Touristenseelsorge, wobei man auch Kontakte mit dem evangelischen Pastor Lindemayer aufnahm zur Betreuung andersgläubiger Gäste. Vielfach wurden alle seelsorglichen Probleme im Pfarrgemeinderat behandelt. Gute Erfolge erzielte man in der Belebung der Gottesdienste, der Jugendarbeit sowie der Armen- und Altenbetreuung.

Wahlen zum Pfarr- gemeinderat 16. XI. 1975



Was die Kirche
macht, bestimmen

Sie

Anfangsschwierigkeiten

Anfangsschwierigkeiten gab es fast in den meisten Pfarrgemeinderäten. »Ich glaube, das Schwerste war vor allem, daß man sich selbst verantwortlich gefühlt hat«, meinte ein Laienmitglied des PGR. Die am Anfang auftretenden »Verstehensschwierigkeiten«, wie sich ein Dekan ausdrückte, konnten jedoch im Laufe der Zeit überwunden werden. In manchen Orten ist man wohl auch mit allzu idealen Vorstellungen an die Arbeit gegangen. So hat man in einer gemischtsprachigen Pfarrei für die deutsche und italienische Bevöl-

Nicht überall gelungen

Nicht überall gelang es, den PGR so zu aktivieren, daß er zu einem regen Faktor in der Gemeinde werden konnte. Dazu war wohl auch die Anlaufzeit zu kurz. In manchen Orten gab es auch einige Aufregungen um die Beschlüsse des PGR, und zwar stets dann, wenn er mit eingetretten Traditionen aufzuräumen versuchte. Auch wenn es Krach gab — zwischen Pfarrer und PGR —, redete man im ganzen Dorf darüber.

Über die Wünsche bezüglich der Zusammensetzung des künftigen PGR und der Eigenschaften seiner Mitglieder äußerte man sich ziemlich einhellig: Es sollten die

(Fortsetzung auf Seite 8)